

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
10 (1896)**

88 (15.4.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-223264](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage von Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat (incl. Bingerlohn) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsz. Nr. 5158) vierteljährlich 2,10 M.; für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pf. egl. Beitrags.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon - Anschluß Nr. 58.

Abolizare werden die fünfgehaltene Corvapage, oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwieriger Sam nach höherem Tarif. — Abolizare für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Abolizare werden früher erbeten.

Nr. 88.

Bant, Mittwoch den 15. April 1896.

10. Jahrgang.

Bessere Gesellschaft.

„Gute Gesellschaft“ — „bessere Gesellschaft“ — so oft wir diese Worte lesen oder hören, möchten wir's hinaustraufen in die Welt, das darinnen die plumpste und zugleich niederrichtigste aller konventionellen Lügen steht. Sie ist keine Erfindung unserer Zeit, diese Lüge, sie ist alt, so alt, wie das System der Unwahrheit und Ungerechtigkeit, aus das die Klassenherrschaft sich führt. Wir brauchen nur hinzuweisen auf die Aristokratie des Reichstums im alten Rom und die ihr anhastenden Schmarotzergesellschaften. Es war „gute“ und „bessere Gesellschaft“, die da, nur groß in Laster und Verbrechen aller Art, das denkbare schlimmste Beispiel gab. Unter ihrer, jedes Jüngst entzückenden Herrschaft vollzog sich der wilste Weltmarkt, Verfall und Untergang. Dem Christentum, welches die Klassenherrschaft als vornehmlichsten Theil der „gottlichen Weltordnung“ betrachtet ließ, war es dennoch nicht beizubringen, die schlimmen Konsequenzen des selben zu begreifen und den Charakter der „besseren Gesellschaft“, d. h. der privilegierten und herrschenden Gesellschaftssklave, zu verdecken. Die Grundzüge des Charakters sind sich nicht verändert; sie sind durch alle Wandlungen der sozialen und politischen Organisation hindurch dieselben geblieben bis zu diesem Tage: Parasitismus, Hodenmuth, Anmaßung, Gewaltfucht, Faulheit, Unmoralität und Heuchelei. Ja, man darf, ohne zu übertrieben, sagen, das die Quellen all dieser schlimmen Eigenschaften, die in den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen gegeben sind, heute stärker liegen, als je zuvor.

Ist das, was man „bessere Gesellschaft“ nennt, schon an sich eine Institution, die nur den Unterdach der Ausbeutung und Unterdrückung der Armut ihre Entstehung und Erhaltung verdankt — wie kann man von ihrer Existenz und Wertsamkeit etwas Gutes erwarten? Sie nimmt, soeben auf die ihr durch Bevölkerungsmacht und allerlei sonstige „Autorität“ gewaltbefleiste soziale Überstellung, für sich in Anspruch, die Masse des Volkes in allen Dingen zu bewirken und von derselben respektvoll als „besser“ erachtet zu werden. Sie ist zwar sehr „religiös“, die „gute“ und „bessere“ Gesellschaft; sie hat nichts dagegen einzubringen, daß Christus gesagt: „Ihr Alle seid Kinder eines und desselben Vaters; ihr Alle seid Brüder und im Himmel wird es weder Kleine noch Große, weder Arme noch Reiche geben.“ Aber dieses „göttliche Wort“, das mir zum Evangelium gehört, hindert sie nicht, den Armen als Menschen unterdrückter Götting anzusehen und zu behandeln.

Die Himmel mag's anders sein, hierdienen spielt die Gottheit. Das ehrlich arbeitende Volk gilt ihr vorwiegend als „Pöbel“, als eine unerträgliche Pariahs. Und grade der Gegenseit, den sie zum „Pöbel“ sieht, ist es, in welchem ihr Hodmann, ihr dummen-decker Stolz seine Befriedigung findet. Welch wohlwollendes Gesetz, verächtlich herablassend zu können, auf den Ehebrüder, der mit dem letzten Hemd unter'm Arm in's Leibhaus wandelt! Die Räte rämpfen zu können über die „unanständigen“ Gewohnheiten der „Pöbel“! In „offizieller Entrüttung“ sind mit strafenden Worten herauftaufen über die „Unanständigkeit“, die „Laster“ und „Verbrechen“ der „Pöbel“, die doch die bessere Gesellschaft sich durchaus so erzieht, wie sie sie zu haben wünscht! Sie braucht arme und vermaßte Menschen; nur von des materiellen und körperlichen Elends düsteren Tiefen kann der Sonnenplang ihrer „Tugenden“ wirklich wachsen. Was ist ein Prunkgewand, wenn's keine Leute gibt, die in Lumpen gekleidet? Reichthum vermag dem Stolze seines Besitzers nur dann zu schmecken, wenn er sich im Gegenstand zur Armut wohlbefriedigt betrachten kann. Die „bessere Gesellschaft“ regt sich nicht darüber auf, dass in Folge der ihr günstigen schlechten gesellschaftlichen Einrichtungen der Arme schuldig wird; sie lädt ihn schuldig werden und überträgt ihm dann die Pein und Kraft ihn mit zermürbendem Hohn und drüsiger Verachtung. Sie hat zweierlei „Moral“, eine für sich, eine für den Armen. Ihr Bedürfnis, ihre Gewissenssucht hat seine Grenzen, alle nur denkbaren Gewissensnisse nimmt sie für sich in Anspruch und dazu das Recht auf Müßiggang. Den Armen aber lehrt sie, daß die „Sittlichkeit des Volkes“ zu wachen. Als natürlich ein sozialdemokratischer Abgeordneter im Reichstage die Eheleute der „besseren Gesellschaft“ geheiratet und unter Anderem bemerkte, dort die Ehe in der Regel nur die gelegentlich bzw. zwielichtig bemalte Privatheit — hei, wie tobten sie da, die Vertreter

dieser Gesellschaft im Lager der Jäger und Kapitäne. Vor einigen Tagen aber war das Organ des Bundes der Landwirthe anlässlich eines durch Ehebrüder herbeigeführten Duells zwischen einem Rechtsanwalt und einem Offizier so ehrlich, folgendes zu schreiben:

„Das ist das tiefe Bedauernliche nach unserer Aussicht, daß der Ehebrüder den Ehebrüder nicht entehrt, obwohl es kaum ein größeres Verbrechen giebt, als das, den Frieden des Hauses zu stören, die ethische Treue zu brechen. Nach tieferer fiktiver Aufklärung ist der Ehebrüder schämbar als der Diebstahl, der schämliche Betrug, eines der niedrigsten Verbrechen. Strafrechtlich wird er ja nur auf Antrag verfolgt und mit geringer Gefangenstrafe geahndet. Von den Rechten aber, die sich für die führenden halten, das die große Wahrheit in der sogenannten Gesellschaft sprechen, wird der Ehebrüder überhaupt nicht verurteilt, sondern von einem Theile eher noch bewundert! (?) Das, was als Verbrechen gilt, gilt dort als eine Großthat (!); das, was den Mann verächtlich machen sollte, macht ihn interessant. Hier ist der dunkle Punkt in der ganzen Angelegenheit. Dies muß Ablauf geschaffen werden. Wenn der Ehebrüder wütet, daß seine That ihn ausschließe aus der sogenannten Gesellschaft, ihm mit einem unauslöschlichen Malen beklebt, ihm die höheren Rechte verschlossen, dann würden möglicherfalls die Fäße des Ehebrüders sich mindern, dann würden vielleicht auch die Zweikämpfe geringer an Zahl werden. Wir müssen zu erneuter sittlicher Anschauungen zurückkehren, sonst gilt alle Bedeutung der Gewissens, aller Bau von Kirchen, also äußerlich zur Schau getragene Frommigkeit nichts. Es müßte als Regel gelten, daß der Ehebrüder nicht mehr für würdig gehalten werde, dem Offiziers oder dem Beamtenstande anzugehören. Dringe der Ehebrüder dieser Wandel, dann würde er auch in Abgemenen als etwas sittlich Verwertbares betrachtet und damit eine gewisse Abschredung erzielt werden, die dringend not thut. So lange wir uns aber nicht dazu aufrufen können, das mit Denigenen, der das Heiligthum des Hauses missacht und die Ehe bricht, als ehrlös betrachten und behandeln, so lange dürfen wir uns nicht wundern, wenn das Heiligthum der Ehe freien Angst ausgetragt bleibt.“

Es ja, die „bessere Gesellschaft“, die lugnerisch und heuchlerisch vorgiebt, die „Heiligkeit der Ehe“ gegen den „Ailmus“ durch die Sozialdemokratie verteidigen zu müssen, sie ist „groß“ in solchen „Großthaten“. Dienen und Maitreitewirthschaft, die sogenannte „Barmherzigkeit“, welche das Weib prahltritt, weil sie selbst nur eine Form der

Prostitution ist; der Ehebrüder und in Folge davon häufig das Beschreiten des Duells, sind Privilegien der besseren Gesellschaft, die sie nicht preiszuschlagen geneigt ist. Es gehört das Alles zu ihren sogenannten „noblen Passionen“ und zur Verhöhnung ihres „Ehrgefühls“. Mit Recht nimmt Mar Nordan die conventionelle Ehe dieser Gesellschaft „ein tief unähnliches, für die Zukunft den Menschheit verhängnisvolles Verhältniß“. Wacht nicht — die „bessere Gesellschaft“ sagt dem „Pöbel“ doch, wie er „ehelich-sittlich“ zu leben hat, wie er die Ehe „heilig zu halten“ hat. Da ist keine ehrliche Reigung und Eigenschaft, die in dieser Gesellschaft nicht in ausgiebigstem Maße getrieben wurde. Die Routine darin nennt man Weltlichkeit und hausbadene Sittlichkeit ih Extravaganz. Selbst die gesellschaftlichen Umgangsformen tragen den Charakter der Verlogenheit. Welcher ehrliche und wirtlich gebildete Mensch hätte Angeichts des Treibens der Ausvermählten noch nicht die Empfindung gehabt, der Niedeße im IV. Bande des Zarathustra Ausdruck giebt: „Vieber, wahrhaft, unter Einsiedlern und Hagentümern leben, als mit unserem vergoldeten, falschen, überflüssigen Pöbel, ob er sich schon „gute Gesellschaft“ heißt — ob er sich schon „Adel“ heißt. Da ist Alles falsch und faul, voran das Blut, dank allen schlechten Krankheiten und schlechteren Heilskünsten.“

Zawohl, Alles falsch und faul! Wäre der Charakter des Volkes in seinem innersten Kerne nicht so unvermählt gelund, er wäre unter den Einflüssen des Charakters der „besseren Gesellschaft“ längst vernichtet, unheilbar verdorben. Da ist der Adel der Arbeit, der unterdrückten, ausgebeuteten, mißhandelten, welches das Verderben verhindert. Freilich, freilich, die herrschende Gesellschaft läuft durch ihre Philosophen, Prediger und Dichter verhindern, daß „Müßiggang aller Vater Anfang“ und daß „Arbeit die vornehmste aller Tugenden“ sei. Sie spottet damit ihrer selbst. Der Müßiggang ist nur bei den Armen ein Vater, eine polizeimäßige Unterlaßungsstunde, den den Armen unter Umständen in's Arbeitshaus führt. Bei den Ausdeutern ist Müßiggang ein Attribut „höheren Menschthums“ und das Erkennungszeichen „vornehmsten Ranges“. Die Kapitalistischen Moral ruht den Fleiß deinen, der im Schwangererinteresse ausgebaut werden soll. Aber sie weist dem Kleijigen den untersten Rang an; sie erachtet die Arbeit thathaßlich als eine Schande, als Prozessionsleistung des armen Volkes.

Und doch behauptet sich der Adel der Arbeit. Erfüllt von der Ehrlichkeit ihrer Würde und ihrem Rechte wird sie den Sieg davontragen über Alles, was dieser Würde, diesem Rechte

einen italienischen Professor, wie ich es gehört habe.“

„Der Manichettengeliebte“, raunte ihm Gustav vertraut zu und stieß ihm auf's Neue bedeutungsvoll an.

„Nicht so laut“, gab der dicke Ede mit tomischer Miene zurück. Beide lachten und gesellten sich zu den übrigen, Gustav mit dem Gedanken beschäftigt, was für Ausfälle die Ehe hervorbringen im Stande sei.

Eine Stunde später ließ es Deichmann keine Ruhe. Er wollte nach dem Geschäft, um sich heute noch nach den wichtigsten Ereignissen persönlich zu erkundigen. Gera datt' er seine Frau mitgenommen, aber sie gab vor, zu ermatten, ja zu sein. Er drang auch nicht weiter in sie, weil er seine besond're Gründe dazu hatte, die eng mit seinen Komptothechenmitten zusammenhingen. Er verließ jedoch, sobald wie möglich zurückzufahren.

Als Amalie diese Zeit dazu benutzte, noch einmal durch die acht großen Zimmer der Wohnung zu schreiten, in denen alles von Parus frogte, kam sie ins freud' vor, ne wußte nicht wosbal. Ein Gefühl der Verlassenheit beschlich sie, gleich dem eines Gelangenen, hinter dem sich soeben die Kerkerthür geschlossen hat. (R. I.)

Trübe Ahnung. Junge Frau: „Heute habe ich Dir eine seltsame Spiege eigenhändig bereitet Aber warum blickt Du denn so ernst?“ — Mann: „Ich erwarte das jüngste Gericht!“

„So, das ist hübsch“, kam es wieder gleich, gütig über Amaliens Lippen.

Im Inneren fühlte sie sich geträumt, die Stimmung des „Ältermannes“ in so alltäglicher Art geföhlst zu hören. Sollte es sich wirklich so verhalten, er nie so schnell vergessen haben? Wo blieb dann der Traum von der „treuen Seele“, auf deren Bestand deincest sie hoffte!

Frau Siebert ließ diesen Gebräuchsstoff sofort fallen, was Amalie auch angenehm war, da sie, müde und abgeprallt von der Reise, nicht gleich auf's Neue in allen Erinnerungen wühlen wollte.

Sie hatte einige Glas Sekt beibehalten, die man im Stehen trank, weil die Mutter und Gustav sich bald verabschieden wollten, um das Ehepaar nach den Anstrengungen der langen Fahrt nicht zu lange zu fören.

Man hatte vorbereitet, am anderen Tage zum gemeinschaftlichen Mittagessen sich zusammenzufinden, weil Frau Siebert nun einmal es sich nicht nehmen lassen wollte, bei den ersten Verleitungen der Küche im Hause ihrer Tochter zugegen zu sein.

„Na, wie habt Ihr Euch denn vertragen?“ räumte Gustav dem Freunde zu, als sie abseits von den Frauen standen und nun endlich ein paar Worte ungefähr plaudern konnten. „Wie scheint, seit Ihr wirklich ein Herz und eine Seele geworden.“

„Sind wir auch, sind wir auch, mein lieber Junge“, erwiderte Deichmann mit der alten überlegenen Miene, die er so gern aufsetzte, wenn die Eitelkeit in ihm sich regte. „Du weißt ja, mein Wahrspruch war immer: veni, vidi, vici

— ich kam, ich sah, ich siegte. Spät.“

„Doch Dir nicht immer gelöst, das Extrem sich beruh'n? Und Walden und ich waren doch einmal Extrem, die nothwendigste Weise eines Tages sich gegenseitig anziehen müssten. Du hättest nur leben sollen, wie wir in Italien gelebt haben. Aufgegeben hätten wir uns bei nahe von Liebe! Deut' Du, ich hätte da unten viel von Herdentwickeln gesehen!“ Keine Spur.

„Ich weiß wirklich nicht, ob der Himmel da so blau ist, wie man allgemein behauptet. Nur das weiß ich, daß wir keine Zeit dazu hatten, viel nach dem Himmel zu gucken. Wir hatten ihn ja in unserer jungen, durch nichts getrübten See genug. Was gehen einen da die böhmischen Dörfer an! Es gaben meinetwegen auch italienische Sein. Ja, ja — wenn man unwiderrücklich in und die Frauen kennt!“

Gustav lachte unterdrückt und stieß ihm lustig in die Seite, dann fragte er: „Alter Schwester, Du! Jetzt glaube ich wirklich, daß Du etwas Faschingenes an Dir hast. Ich weiß zwar, daß die Liebe sehr oft in der Ehe kommen soll, das aber Euer Verhältniß so richtig sich gestalten würde, läßt mich nicht geglaubt. Dann gratuliere ich wirklich von Herzen.“

Danke . . . Nunmehr Dir also ein Beispiel daran, wenn Du herausnahmst. Sei liebenswürdig und reell, dann wird es Dir an den Entgegenkommen Deiner Zukunftsmänner nicht fehlen. Vor allem, wenn Du Deine Hochzeitseife nach Italien machst, südlichere vorher Land und Leute grundlich, nimm womöglich Unterricht darin bei

65)

Die gute Tochter.

Roman von Max Kreter.

(Nachdruck verb.)

Man kam aus dem Lachen und Scherzen dabei nicht heraus, weil Gustav immer dazu den Ton angab und die Uebrigen dadurch mit fortgesetzten wurden. Auch Frau Deichmann beteiligte sich lebhaft daran, was Amalie ganz besonders aufhell und sie zu der Neuerung ihrer Mutter gegenüber drängte, daß die „Schwiegermama“ lange nicht mehr so leidlich aussiehe wie früher, vielmehr verblüffend hässlich einer überfressen guten Eindruck mache.

„Da tanzt Du sehen, wie rasch ist, der Zustand eines Menschen ändert, wenn er seine bestehende Würde erhält!“ erwiderte Frau Siebert bedeutsam. „Nebenwärts, Walden, ich finde, daß Du außerordentlich wohl aussiehst und die italienische Lust Dir gut bekommt.“ Sie fügte sofort lebhaft und fröhlig hinzu, in ihrer Freude heute ganz darauf vertheilen, soweit wie möglich zu reden. Hatte sie doch alles das nachzuholen, was sie während ihres Wodens entbehrte hatte.

„O, ich kann auch weiter nicht sagen“, gab Walden etwas gedehnt zurück. Dann bewußte sie die Gelegenheit, dem Gedanken eine Frage zu stellen: „Was macht Schobel? Hat er sich bereits in alles gefunden?“

„Ganz und gar. Er denkt gar nicht daran, sich die Sache irgendwie zu Herzen zu nehmen. Gustav hat Recht gehabt Sonst ist er genau und tüchtig im Geschäft nach wie vor.“

entgegenstellt, insbesondere auch über die „Moral der besseren Gesellschaft“.

Politische Rundschau.

Bant, 14. April.

Die Arbeiten des Reichstags. Unerledigt sind im Reichstage nach einer Haushaltserstellung des Bureau des Gesetzentwurfs über den Abgabentarif für den Nord-Ostseeland, die Gesetzentwürfe über den unlauteren Wettbewerb, die Gewerbe- und Wirtschaftsgesellschaften, Margarine, Bandverkäufen, Justizpolizei, Einrichtung von Handwerkerlämmern, Bürgerliches Geschäft, Ausländer. Sodann liegen nicht weniger als achtzehn Berichte der Wahlprüfungskommission unerledigt vor, darunter Beamtenthebung der Wahl der Abg. Holz, Rotter und Reichmuth, Ungültigkeitsklärung der Wahl der Abg. Meyer-Holle und Pöhlmann. Ferner sind unerledigt acht Initiativvorschläge, die gleichzeitig beim Beginn der Reichstagsperiode eingereicht wurden, außerdem acht nachher eingereichte Initiativvorschläge. Ferner 23 Berichte der Petitionskommission. Hierin ist eine Möglichkeit gar nicht mehr vorhanden, auch nur den wesentlichen Theil der Aufgaben dieser Reichstagsperiode zum Beginn des Hochommers zu erledigen. Es wird daher, wie die „Freie Zeitung“ meint, unter allen Umständen eine Verlängerung des Sessions einzutreten müssen. Diese Verlängerung würde hauptsächlich räumlich des Bürgerlichen Gebrauchs geboten erscheinen. Die Kommission für daselbst, welche bereits am Dienstag den 14. d. M. ihre Signatur wieder aufnimmt, dürfte kaum im Stande sein, den Entwurf bis Pfingsten zu erledigen. Darauf hinzu aber wird der Reichstag, um seinerseits den Entwurf zur Entscheidung zu bringen, sich schwierig zusammenhalten lassen. Sollen die bis dahin vollbrachten Vorarbeiten profitlos verbleiben, so wird die Verlängerung unvermeidlich sein.

Der Anklah des Herrn v. Kölle behandelt die „Woss. Blg.“ in einem Bericht. Am 29. November hat Herr v. Kölle den großen Schlag gegen die Sozialdemokratie geführt, als ihrer Berliner Vereine und als belohnenden Preis auch den Parteivorstand politisch aufzulösen.

Am 8. Dezember nahm Herr v. Kölle seine Entlastung, und es gleich nach der Erklärung, die Färö Hohenlohe wenige Tage später im Reichstage abgab, die Frage der Zweckmäßigkeit der Maßregeln gegen die sozialdemokratischen Vereine bei den „Mittelheitsleuten“, die sich an die „Meinungsverschiedenheiten“ knüpften, nicht in Rede gestanden. So hat ohne Zweifel die Haltung, die Herr v. Kölle mit dem Umfangsgefecht einnahm, die Stimmung des Staatsministeriums vorbereitet, die schließlich zu dem jähren Bruch führte. Mehr als vier Monate sind seit jener Verfassung des Polizeipräsidiums, über die das Staatsministerium nicht befragt worden ist, vergangen, und noch ist die endgültige richterliche Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Maßregel nicht erfolgt, noch immer ist nicht einmal der Verhandlungstermin angezeigt. Eine dieser Tage von einem Berliner Reporter verbreitete Nachricht, daß der Termin zum 28. April angelegt sei, entbehrt nach der Erklärung des „Vorwurfs“ der Begrundung. Das ist bedenklich, ganz gleich, ob die Polizeimaßregel gerichtlich bestätigt oder aufgehoben werde. Wird sie bestätigt, wird anerkannt, daß ein aus einer Partei, einem Verein oder einer größeren Gemeinschaft entstehender Vorstand ein besonderer Verein sei, der mit anderen Vereinen, also auch mit der eigenen Partei, mit den eigenen Auftraggebern nicht in Verbindung treten dürfe, so haben nahezu alle politischen Parteien Anlaß, ihre bisherige Organisation zu betreffen. Entscheidet aber das Gericht in entgegengesetztem Sinne, so ist es

nur billig, eine unholbare Verfassung so schnell als möglich aufzubeben. Je länger die Entscheidung auf sich warten läßt, um so mehr Boden gewinnt auch die Vermuthung, daß die Verfassung nicht hinreichend durch Thatsachen gestützt war, sondern erst der Begründung durch nachträglich gesuchtes Beweismaterial debüste. „Man wird“, führt das genannte Blatt dazu aus, „sofort schließen, wenn man annimmt, der Staatsregierung wäre es nicht unlieb gewesen, wenn Herr v. Kölle seine „rechte That“ unterlassen hätte. Denn was ist mit ihr gekommen? Seit vier Monaten ist die sozialdemokratische Parteileitung, die die Parteiorganisation gehörte, und wenn morgen Neuwahlen zum Reichstag vorgenommen werden, werden mehr sozialdemokratische Stimmen abgegeben, mehr sozialdemokratische Abgeordnete gewählt als jetzt. Nicht man überhaupt in der Öffentlichkeit irgendwo, daß die sozialdemokratischen Vereine aufgelöst sind? Gewiß nicht. Vielleicht hätte das Staatsministerium an liebster Stunde des Liberalismus befähigt. Gegen den letzteren verlangt das „Deutsche Adelsblatt“ ein Kartell aller der Parteien ohne Unterschied der Konfession, welche auf dem gleichen Boden der christlichen Weltanschauung stehen und daher prinzipiell antiliberal sind, d. h. also ein Kartell zwischen den Konkurrenzparteien und dem Zentrum. Diese Ansichten und Vorschläge des „Deutschen Adelsblattes“ enthalten nun allerdings durchaus nichts Neues. Sie sind, besonders im vorjährigen Jahre anzufinden, unter den liberalen und konserватiven Abgeordneten der ultramontanen Seite, schon oft gehandelt worden. Da hielt es der Liberalismus für das Ziel der Sozialdemokratie und die Quelle eines Unheils, welches in erster Linie er bekämpft werden müßte. Unsere Stellung dem Liberalismus gegenüber ist völlig klar. Seitdem Herr v. Kölle. Offensichtlich kommt dieser Prozeß endlich zur Verhandlung und zum Abschluß und führt er, wie er auch „von Rechts wegen“ enden möge, zu einer Änderung des aus der ältesten Reaktionssucht stammenden Vereinsgesetzes. Beurtheilt man die Maßregel vom 29. November unterlängen nach ihren politischen Wirkungen, so kann sie im günstigsten Falle als ein Schlag ins Wasser bezeichnet werden. Vielleicht wäre auch politisch Etwas besser, wenn die Polizei mehr gegen die gemeinsame Brandstifter als gegen politische Parteien ins Tressen führe.“

Die Agitation für Erziehung der obligatorischen Bürgel durch die sozialistische wird von den Ordinodoren mit unermüdlichen Eifer fortgeführt, obwohl der evangelische Oberkirchenrat selbst sich mit dem nun seit zwanzig Jahren in Kraft befindlichen Institut der Evangelischen Bürgel bereits vollständig abfinden hat. Der Reichscode stellt es jetzt so dar, als ob die Errichtung einen förmlichen Gewissensantrag bedeute, indem das christliche Volk unter den Zwang steht, je für das christliche Volk“ die Möglichkeit zu einer ihm entsprechenden Christauslehnung. Wenn der „Reichscode“ aber damit lagen will, daß die Möglichkeit bisher nicht gegeben war, so widergespricht er sich selbst in dem gleichen Satze; er begründet nämlich die Forderung als gerecht und billig damit, daß „90 p. C. des Volkes seine Ehre durch die Trauung und nicht durch den Zwist schließen wollen. Diesen 90 p. C. aber steht nicht das Geringste im Wege, daß sie ihr christliches Bedürfnis befriedigen. Aber man kann dann dem Staat nicht zumutthen, daß er der Kirche ein Recht abtritt, das sicherlich nicht einem staatlichen als kirchlichen Interesse entspricht. Das orthodoxe Blatt erkennt auch selbst an, daß dem Staat die rechtliche Ordnung der Ehe gehört, da die rechtliche Ordnung der Ehe gehört, aber doch in erster Reihe der Alt der Geschlechter, und es ist daher nur logisch, wenn man fordert, daß dieses Volksteil ebenfalls dieser rechtlichen Ordnung entspricht, daß ein bürgerlicher Alt zur Rechtsgültigkeit der Ehe erforderlich ist; sonst wird eben die rechtliche Ordnung der Ehe durch-

zu dienen. Er lobt mit verwirrten Gedanken, Verwirrung im Herzen.

Drei Tage später theilte Henri Renouard, der ihn am Eingangthor zum „Moderen Gymnasium“ erwartete, ihm mit, daß seine Schwester und sein Schwager wieder nach der Schweiz abgereist seien. Damit waren die Träume zu Ende, die für einen Augenblick Renos den Hinterkopf getrieben hatten, sie waren vernichtet bei dem ersten Zusammentreffen mit der brutalen Wirklichkeit! Wie sollte er sie, die ihm wie ein Phantom aus der Vergangenheit erschienen waren, zweihundert Meilen von hier dem Schope einer eifersüchtigen Familie entrethien? Traurig dachte er daran, daß sein Leben ein ewiger Abschied war, und indem er sich an Henri anschloß, in der Erinnerung an die einzigen glücklichen Tage, die er erlebt hatte, indem er ihm bei ihren häuslichen Zusammenkünften vorauslängte, von Amnette zu erzählen, verband er so trost Raum und Zeit sein Leben mit dem der freien Geliebten.

Franz Messant ahnte nicht, was in der Seele ihres Sohnes vorging. Aber als sie ihn sah, beschämte sie aus allen Kräften die Heimat, die, wie sie meinte, ihn heilen sollte. Bei einem der häuslichen Besuche im Hause ihres Vaters hatte sie Frau Dubourg allein getroffen, und schüchtern einige Anspielungen auf eine Verbindung, welche die Familienbände wieder festen knüpfen würde, gemacht. Zu ihrer großen Freude war ihr Plan gut aufgenommen worden, so

„Einen Rüllen Sojus der Sozialdemokratie in ihrem Kampf gegen den Liberalismus haben wir in dem extremen Konservatismus zu erblicken.“ So versichert der „Hann. Courier“ gegenüber dem „Deutschen Adelsblatt“, welches in einer Reihe von Artikeln die Frage: „Was ist konserватiv?“ behandelt hat. Es wird da das gelegentlich auch in konservativen Kreisen sich fundgebende Streben nach einem Kartell mit dem genügsamen Liberalismus gegen die Sozialdemokratie für unmaßlich erklärt, denn nicht die Sozialdemokratie sei der „eigentliche, gefährliche Feind“, sondern der Liberalismus; doch sei es hier fürs kurznachste Politik, wenn man vor Alem die Sozialdemokratie anstalt des Liberalismus befähige. Gegen den letzteren verlangt das „Deutsche Adelsblatt“ ein Kartell aller der Parteien ohne Unterschied der Konfession, welche auf dem gleichen Boden der christlichen Weltanschauung stehen und daher prinzipiell antiliberal sind, d. h. also ein Kartell zwischen den Konkurrenzparteien und dem Zentrum. Diese Ansichten und Vorschläge des „Deutschen Adelsblattes“ enthalten nun allerdings durchaus nichts Neues. Sie sind, besonders im vorjährigen Jahre anzufinden, unter den liberalen und konserватiven Abgeordneten der ultramontanen Seite, schon oft gehandelt worden. Da hielt es der Liberalismus für das Ziel der Sozialdemokratie und die Quelle eines Unheils, welches in erster Linie er bekämpft werden müßte. Unsere Stellung dem Liberalismus gegenüber ist völlig klar. Seitdem Herr v. Kölle. Offensichtlich kommt dieser Prozeß endlich zur Verhandlung und zum Abschluß und führt er, wie er auch „von Rechts wegen“ enden möge, zu einer Änderung des aus der ältesten Reaktionssucht stammenden Vereinsgesetzes. Beurtheilt man die Maßregel vom 29. November unterlängen nach ihren politischen Wirkungen, so kann sie im günstigsten Falle als ein Schlag ins Wasser bezeichnet werden. Vielleicht wäre auch politisch Etwas besser, wenn die Polizei mehr gegen die gemeinsame Brandstifter als gegen politische Parteien ins Tressen führe.“

Die Lebelszüchter durch Innungen. Der schon über von uns kritisierte Humbaum, den unsere Jäntler damit begehen, daß sie probeln, in den Innungen eine „Reform des Lebelszüchtersinnens“, erläutert eine neue Bedeutung. In einer Polemik mit dem Organ des Barbierbundes in Berlin weist die „Münchener Algen. Bader- und Friseurzeitung“ nach, daß der Innungsbund in Norddeutschland zwölf Lebelszüchter beruhend, die metallurgischen, polnischen, brembergischen und sächsischen Bezirksoverbände, die Innungen fast alle die Rechte des § 1000 (Lebelszüchterschein) besitzen, befähigten im Verhältnis zu den Meilen 116,8 p. C. Lebels. Die Innungen in Süddeutschland, die das Privilegium des erlaubten Paragraphen nicht besitzen, haben 43,6 p. C. Lebels. In Bayern, wo die Bader mehr in Vereinen als in Innungen organisiert sind, beträgt nach der „Münchener Post“ die Prozentzahl 34,3. Innung und Privilegium erreichen sich also da geradezu als handwerklich und das Privilegium steigt noch den Grad der Gemeinschaftlichkeit. Es wäre interessant, aus über die Wirkungen des Privilegiums in anderen Handwerksarten etwas zu erfahren.

Unterem neuen Kurs. Nach der Zusammensetzung des geschäftsführenden Ausschusses findet Monat März wegen politischer und Preßvergehen von deutscher Gerichten erlaubt 1625 M. Geld- und 5 Jahre 10 Monate 4 Tage Gefängnisstrafe.

Frankreich.

Paris, 12. April. Das französische Finanzministerium veröffentlicht die Ergebnisse der im Monat März vorgenommenen Steuererhebung im Jahre 1895. Dieerhebung ergab die Summe von 1155 Millionen Francs, d. h. 30 Millionen mehr als im Vorjahr. Das ist die höchste Summe, die bisher in Frankreich erreicht wurde. Die Nebengebühren entfallen hauptsächlich auf Wein, Bier, Alkohol und Tabak. Die Abgaben auf Wein beliefen sich auf 1591/2 Mill. 5 Millionen mehr als im Vorjahr. Seit der Wiederauflistung der französischen Weinberge und der daraus folgenden Verwölbung des Weins ist kein Konsum im vorhergehenden Steigen begonnen, besonders in den Städten. In Paris betrug dasselbe im letzten Jahre 3 Proz. Der Durchschnittsontum betrug 1,12 Hektoliter pro Kopf. Die verschiedenen Alkohol-Abgaben wichen 261 Millionen ab, 1½ Millionen mehr als 1894. Hier ist die Zunahme infolge der ausgiebigen Weinlese etwas schwächer geworden; der Durchschnittsontum ist nämlich nur von 4,94 auf 4,97 Liter gestiegen. Die Ascheabgabe ergab 15 Millionen, ebenso viel wie im Vorjahr. Der Tabakabsatz belief sich auf 36 250 054 Kilogramm und ergab 381 Millionen Francs. Die Zunahme beträgt ungefähr 5½ Millionen gegen das Vorjahr. Der Absatz hat in fremden Cigarren zu, dagegen in inländischen um 2 Prozent abgenommen. Der Zigaretten- und Rauchtabakabsatz hat dagegen erheblich zugenommen. Im Durchschnitt ist der Tabakkonsum von 934 auf 1018 Gramm gestiegen. Die Zündhölzer haben dank den strengen Bestimmungen gegen die Schmuggelleute eine halbe Million mehr als im Vorjahr ergeben. Die enorme Schädlichkeit und Ungeordnetheit der indirekten Steuern tritt in diesen Zahlen recht deutlich in die Erhebung. Ganz verfehlt wurde es jedenfalls, aus der Zunahme der Erträge dieser Steuern auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse der breiten Bevölkerung zu schließen.

Paris, 12. April. Gestern ist die Pariser Arbeiterversöhnung wieder eröffnet worden. Der feierliche Akt, zu dem die Bourgeoisie ihrer Unruhen und Austritte prophezei hatte, ist ruhig verlaufen. An der Einweihungsfeier, die in der mit Blumen geschmückten Halle des Gedächtniss der Arbeiterversöhnung stattfand, nahmen etwa 1500 Personen teil. Unter den Anwesenden waren auch einige Damen als Vertreterinnen der weiblichen Bevölkerung. Bürger, Landini, Sozialist und Schriftsteller des Gemeinderates, erklärte im Namen desselben die Arbeiterversöhnung für wieder eröffnet. Er hielt eine kurze Rede, die er mit dem Rufe schloß: „Es lebe die Sozialistfreiheit! Es lebe die Einheit der Arbeiter!“ Der folgende Redner, Dr. Roemer, beharrte die Unterdrückung der Arbeiterversöhnung und belehrte den gegenwärtigen Konflikt zwischen dem Senat und dem Ministerium. Seine Rede wurde mit großem Beifall begrüßt und mit den Rufen begegnet: „Vive la république social! A bas le senat!“ (Es lebe die soziale Republik! Nieder mit dem Senat!) Ein Grenzpunkt, den die Stadt Paris den Sozialisten vertreten gab, beschloß die Feier.

Italien.

Nom. Die italienische Justiz arbeitet noch völlig im Crispischen Geiste. Wie kommt es auch anders sein? Der forcierte Einfluß, den wir von Crispis Seite ausgewandert sind, ist ruhig verlaufen. An der Einweihungsfeier, die in der mit Blumen geschmückten Halle des Gedächtniss der Arbeiterversöhnung stattfand, nahmen etwa 1500 Personen teil. Unter den Anwesenden waren auch einige Damen als Vertreterinnen der weiblichen Bevölkerung. Bürger, Landini, Sozialist und Schriftsteller des Gemeinderates, erklärte im Namen desselben die Arbeiterversöhnung für wieder eröffnet. Er hielt eine kurze Rede, die er mit dem Rufe schloß: „Es lebe die Sozialistfreiheit! Es lebe die Einheit der Arbeiter!“ Der folgende Redner, Dr. Roemer, beharrte die Unterdrückung der Arbeiterversöhnung und belehrte den gegenwärtigen Konflikt zwischen dem Senat und dem Ministerium. Seine Rede wurde mit großem Beifall begrüßt und mit den Rufen begegnet: „Vive la république social! A bas le senat!“ (Es lebe die soziale Republik! Nieder mit dem Senat!) Ein Grenzpunkt, den die Stadt Paris den Sozialisten vertreten gab, beschloß die Feier.

Italien.

Nom. Die italienische Justiz arbeitet noch völlig im Crispischen Geiste. Wie kommt es auch anders sein? Der forcierte Einfluß, den wir von Crispis Seite ausgewandert sind, ist ruhig verlaufen. An der Einweihungsfeier, die in der mit Blumen geschmückten Halle des Gedächtniss der Arbeiterversöhnung stattfand, nahmen etwa 1500 Personen teil. Unter den Anwesenden waren auch einige Damen als Vertreterinnen der weiblichen Bevölkerung. Bürger, Landini, Sozialist und Schriftsteller des Gemeinderates, erklärte im Namen desselben die Arbeiterversöhnung für wieder eröffnet. Er hielt eine kurze Rede, die er mit dem Rufe schloß: „Es lebe die Sozialistfreiheit! Es lebe die Einheit der Arbeiter!“ Der folgende Redner, Dr. Roemer, beharrte die Unterdrückung der Arbeiterversöhnung und belehrte den gegenwärtigen Konflikt zwischen dem Senat und dem Ministerium. Seine Rede wurde mit großem Beifall begrüßt und mit den Rufen begegnet: „Vive la république social! A bas le senat!“ (Es lebe die soziale Republik! Nieder mit dem Senat!) Ein Grenzpunkt, den die Stadt Paris den Sozialisten vertreten gab, beschloß die Feier.

Schwieriges Jahr an. 150 000 Francs Mittag! Am nächsten Sonntag findet ein großes Diner bei ihnen statt, wo Du als Präsident, beinahe als Bräutigam verkleidet wirst. Begrüßt Du mein Glück? Nun, Du sagst kein Wort! Was hast Du? Sprich doch! Sagst du Stumm? Sag doch wenigstens, daß Du zufrieden bist!

Ach nein, er kommt es nicht sagen. Beifall, verwarf jugte er nach Worten, um nicht zu spottet. Alles über die hochleidende Freude seiner Mutter auszuschärfen.

Meine arme Mama... begann er in mitleidigem Tone, stand stockt er.

Sei war blau geworden, sie ahnte Schlimmes. Ihr angsterfüllter Blick richtete eine summe Frage an ihn. Er wiederholte: Meine arme Mama... und er schloß sie in seine Arme.

Ich möchte Dir so gern, führt er fort, Dein Vergnügen nicht verderben. Aber früher oder später mußt Du doch erfahren, woran Du bist. Ich will Dir für heute nur sagen, daß ich am Sonntag nicht zu dem Diner gehen kann.

Und warum nicht? murmelte Frau Messant mit erstickter Stimme.

Weil ich meine Roulotte Marcelline nicht heraufen will.

Frau Messant strecke die Arme zum Himmel hinzu.

Das fehlt uns nur noch! Unglückskind! Du schlägst Dein Glück aus. Dies jungenhaften Lebens, das wir führen, willst Du ewig dauern lassen? Kannst Du mir wenigstens Deine Gründe sagen? (Forti. folgt.)

Krist von sechs Monaten hat der Untersuchungsrichter nichts Anderes zu thun gewußt, als drei von dem beförderten Artikelschreiber vorgeschlagene Zeugen, darunter zwei halbwüchsige Burschen, zu vernehmen, während auch nicht ein einziger von den vielen Zeugen, die der in seiner Ecke verlebte Salsi zu seiner Entlohnung vorgeschlagen hatte, des „Begrüßens“ einer gerichtlichen Verhandlung gewürdig wurde. Dieser Tage hat nun der Untersuchungsrichter dem Angeordneten den Bescheid zugehen lassen, daß sein Grund zum Einschreiten gegen die „Gazzetta dell’ Emilia“ vorliege, da sich das Blatt seiner strafbaren Handlung schuldig gemacht habe. Obwohl Salsi diesen Bescheid erwartet hatte, hat er doch seine Abvotaten Berenini, Barbanti und Dall’ Osso bestaunt, an die Anklagebehörde zu appellieren, und hat selbst zu seiner Vertheidigung eine Denkschrift veröffentlicht, die die unverhüllten Auszüge der „Gazzetta dell’ Emilia“ ins rechte Licht stellt. Auf die Entscheidung der Anklagebehörde darf man mit Recht gespannt sein.

Spanien.

Madrid, 12. April. In Spanien finden zurzeit die Deputiertenwahlen statt. Bürgerliche Blätter schreiben darüber: Die Deputiertenwahlen dürften für Madrid 5 Konservative und 3 Liberales ergeben. Aus Jerezal (Provinz Barcelona) werden ernstliche Ausschreitungen gemeldet. In Bilbao ist der Erfolg des Sozialistischen Jakobus gesichert. Die Wahlen dienten 280 Konservative, 65 Liberale, 3 Republikaner, 8 Konservative, 17 Liberalen, 5 Carlistas und 1 Sozialisten ergeben. Nach den neuesten Nachrichten über den Verlauf der Wahlen ist leider Iglesias in Bilbao unterlegen.

Die Warnung vor Zugang

vor dem preußischen Kammergericht.

„Zugang ist fern zu halten“ und „Zugang ist streng fern zu halten“! Zwei Aufrufungen, die aus dem ersten Artikel des Staatsanwalts des Kammergerichtsfernrechts nicht als grober Unfug angesehen und daher freigesetzt. Im „Kronberg“ vom 4. und 8. Oktober v. J. war je eine Notiz enthalten, wonach berichtet wird, daß in der Telegraphenabteilung von Berlin ein Streit ausgebrochen sei. Der ersten Notiz war die Forderung: „Zugang ist fern zu halten!“, der zweiten der Satz: „Zugang ist streng fern zu halten!“ angefügt. Anfolge dieser beiden Notizen war auf Grund des § 300, der die Behauptung vom großen Unfug erlaubt, gegen den verantwortlichen Redakteur, Heinrich Götzen, sowie gegen den Unterredakteur, Heinrich Götzen, eine Strafe ertheilt. Der § 300 Strafrecht des Kammergerichts erlaubt, daß der Staatsanwalt bestimmt, ob ein aus dem Anklageschmisse hervorgerufen ist, weil durch die imkrinimierten Notizen nur die Inhaber der Firma Beltes beunruhigt seien können. Von einer Beunruhigung des Publikums in seiner Kompetenz kann nicht die Rede sein. Gegen das freiesprechende Urteil erhebt der Staatsanwalt Bestellung eingefügt, weil sie der Ansicht war, daß der § 300 Nr. 11 des Strafrechtsgegenstandes, sowie § 266 Abs. 2 des Strafrechts-Codex durch Auskunftnahme des Staatsanwalts nichts erreicht. Daß nach rechtsgesetzlicher Ansicht des Staatsanwalts nichts erreicht, wenn nach rechtsgesetzlicher Ansicht des Staatsanwalts nichts erreicht ist, ist sehr schwer zu verstehen, wenn man bedenkt, daß der Antrag des Staatsanwalts nicht erfüllt ist. Das Urteil steht zwar zur Seite, doch durch die Auskunftnahme: „Zugang ist fern zu halten!“ darf durch die Auskunftnahme: „Zugang ist fern zu halten!“ eine Beunruhigung des Publikums nicht erfolgen, ist es sehr schwer an einer rechtsgesetzlichen Feststellung, denn den zweiten Aufruf ist ebenso ungern wie der erste. Doch ist der Ansicht nicht verständlich, daß nunmehr eigentlich unzulässig ist, nach Durchführung des Strafts angemeldet werden sollten, sofern die erlauhten nicht anstreben.

Von der Verhandlung des Staatsanwalts ist unter Berücksichtigung des Vorwurfs, daß die Auskunftnahme, mit welche die an den offiziellen Zeitungen des Borberthüters befreit wurde, in den intrinsischen Notizen nur Thatzettel mitgetheilt und darum die Ausforderung legitim ist, daß die Arbeit jener Arbeit fernzuhalten sollten. Nachstehend Dr. Hirschel als Borberthüter des Senates kündigt sofort dem Antrage des Staatsanwalts an, wies aber darauf hin, daß es sich in dem vorliegenden Falle um eine Sache von großer principieller Bedeutung handelt. Der Borberthüter ist jedoch geneigt, in dem § 152 des Arbeitschutzes Gesetzes, daß durch Erlassung höherer Vorschriften bestimmungen zu vereinigen und darum besondere Veränderungen zu treffen. Die borberthüterischen Notizen seien aber nichts Anderes als die Auskünfte dieses Redakteurs, da sie nur die betätigten Arbeiter in legitimer Weise zum Anlaß an den Streit, reich zur Unterstellung desselben aufwirken. Sie seien darum jede Ungebühr und also aus der Thatbehauptung des großen Unfugs. Die wirkliche Durchführung eines Streits sei ohne genügende Beweisnachweise in den beteiligten Arbeitsteams nicht denkbar. Eine solche Auskunft könne aber unter den heutigen Verhältnissen ohne Würmierung der Preise nicht in modeempfehlender Weise erfolgen. Die wirthschaftlichen Ausführungen des Borberthüters wurden durch den Vorlesenden wiederholtermaßen bestätigt.

Der Gerichtshof erkannte auf Verweisung der Revision und Zugang der Notizen durch die Staatsanwaltschaft, daß Borberthüter nichts bringt, daß was wir gestern in unserem Bericht mitgetheilt haben, daß es sich aber in den vorliegenden Fällen um eine Herstellung des Gesetzes nicht handle. Die Warnungen „Zugang ist fern zu halten!“ und „Zugang ist streng fern zu halten!“ oder in der Form ähnliche Wendungen fallen als solche als leidenschaftliche Unzulässigkeit der Preise nicht in modeempfehlender Weise erfolgen. Die wirthschaftlichen Ausführungen des Borberthüters wurden durch den Vorlesenden wiederholtermaßen bestätigt.

Aus Stadt und Land.

Bant, 14. April.

Das großherzigste. Am 1. Februar macht auf die ministerielle Bekanntmachung, betreffend die Verpflichtung zur Anzeige gemeingefährlicher Krankheiten anzumerken und erinnert besonders daran, daß nicht nur jede Erkrankung an Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken, Diphtherie, Croup, Scharlach und Appendicitis, sondern auch jeder Todesfall infolge solcher Erkrankung den Amts unverzüglich anzugeben ist, was bisher vielfach unterlassen zu thun scheine. Diese Vorchrift sei ferner bei einer Probe- fahrt am hellen Tage nicht begreifen können. Anderen Leuten geht es aber auch so.

Haushalt. Am letzten Mittwoch gegen Abend hatte der schon bekannte Schiffsmechaniker J. A. Bant, der in den Wattenbau-Berichten der laufenden Zeit bezeichnet ist, das Malwurst bei seiner Arbeit in den Bootshäfen zu stören. Er konnte aber glücklicherweise vom Extremen gerettet werden und ist somit nur mit einem kalten Bade davon gekommen. Bei diesem Anlaß möchten wir auf einen Uebelstand hinweisen, der müsste nämlich, so nah wie er war, den weiteren Weg nach seiner in den Oldenburgerstrasse belegenen Wohnung zurücklegen, um sich trockne Kleider anzuziehen. Ware es da nicht angebracht, daß für derartige Fälle auf der Werft Reservekleider, wenn auch in beschränktem Maße vorhanden wären, um die auf obige Weise Verunglückten vor weiteren Schaden zu bewahren? Vorstellungen zu schützen. Vielleicht tritt der Wohlhaber aus, der ja wohl im Allgemeinen, wie man hört, über eine allzu starke Arbeitslast nicht zu klagen hat, dieser Angabe einmal näher.

Bürgerverein Bant. Auf die am Donnerstag stattfindende ordentliche Versammlung des Vereins, die Umstände halber versagt werden mußte, sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen.

Die Garlitzsche Landstelle soll von der Firma Krupp zur Anlage einer Geschütz-Nerzparaturwerft erworben werden sein. Wenn sich das Gerücht bewahrheitet und wenn auch zutrifft, daß die Firma Krupp ihre Rohmaterialien vornehmlich doch Kugeln aus Weltall auf den Wasserwege beziehen will, so ist unumgänglich notwendig, daß der Bantzer Hafen zu einem wirklichen Hafen umgebaut wird, daß eine Raje angelegt wird. Dies hat heute schon noch — um wie viel mehr, wenn der Betriebe auf dem Kanal ein größerer wird und zwei große industrielle Etablissements hier entstehen.

Wilhelmshaven. 14. April.

Auf der Kaiserlichen Werft herrscht seit Kurzem wieder eine angekündigte Thätigkeit. Bis Mittwoch werden Überhundert gemacht und am Sonntag haben zahlreiche Arbeiter arbeiten müssen. Die siebente Thätigkeit gilt der Fertigstellung des Panzerschiffes „König Wilhelm“, das vor einigen Wochen erst als „festig“ von der Werft von Blohm u. Voss in Hamburg wieder nach hier überführt worden ist. Wie die „Kreuzzeitung“ erläutert, und die darf in solchen Dingen als gut unterrichtet gelten, soll „König Wilhelm“ den Bringen Heinrich zu der Krönungsfest des russischen Kaisers Nikolaus II. nach Kronstadt überführen. Der Korrespondent der „Neuen Radr.“, der seinem Blatte ebenfalls über die Thätigkeit berichtet, meint, daß den Überhunden werde „manch schönen Stück Geld verdient“. Das verleiht nun einmal der gute Mann nicht beifer, und darum wollen wir mit ihm auch nicht reden; doch können wir nicht unterlassen, ihm zu sagen, daß nicht nur die sozialpolitisch klar denkenden Werktäucher, sondern die Arbeiter überhaupt, sowohl sie in geordneten Familienverbänden leben, nach dem „schönen Stück Geld“, das für durchs Überhundert und Sonntagsarbeit verdienten sollen, nichts fragen! Man muß sich das Leben einmal vorstellen, das jemand lebt, der wochenlang von morgens 6½ Uhr bis Mitternacht Tag für Tag an seine Werksarbeitszeit gespannt ist, der nur arbeitet, ist und schlafft und von der Außenseite so gut wie abgeschlossen ist. Die geistige Verzweiflung und die vorübergehende Absonderung, die dadurch hervorgerufen wird, ist nicht mit Geld zu bezahlen. Doch in einem Betriebe, wie die Werft, Überhundert und auch unter Umständen Sonntagsarbeit nicht ganz zu vermeiden ist, liegt auf der Hand; aber daß eine wesentliche Einschränkung möglich, das steht für uns wenigstens fest. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russische Regierung für die Krönung zahlte, soviel bezahlen, wie die russische Regierung für die Krönung bezahlt hat. Und wenn die „Kreuzzeitung“ recht hat, daß „König Wilhelm“ nur deshalb fertiggestellt wird und auf ihm Veränderungen vorgenommen werden, weil er den Spezialgehandlungen zur Krönung des russischen Kaisers auf dem Wasserwege nach Russland bringen soll, dann allerdings find wir der Meinung, daß die Überhundert und Sonntagsarbeit, die jetzt angenommen werden, nicht gerecht ist. Die deutsche Bevölkerung kann nicht mit dem Preis, den die russ

Kleiderstoff-Neuheiten!

Hervorragend preiswerthe Angebote aus meiner grossen Kollektion billiger aber solider Kleiderstoffe:
Glatte und gemusterte Beiges, wasch- und luftecht Meter 80 Pf.
Helle und dunkle Nuppenstoffe, reizende Farben, Meter 70—90 Pf.
Einfarbige reinwollene Kammgarnstoffe, Meter 80—100 Pf.
Reinwollene Beiges und Phantasiestoffe, Meter 100—150 Pf.
 Als Spezialhaus grösste Auswahl am Platze!

Auktion.

Für betr. Rechnung werde ich
Mittwoch d. 15. April d. J.

Nachm. 2 Uhr präc. anfangend
im Saale der Witwe **Danken** an der
Neuen Straße öffentlich meistbietend
gegen Baubewilligung verlaufen:

3 Stolas, 1 Sofatisch, 1 Essentisch,
1 Küchenkranz, 1 Spiegelkranz,
2 Kleiderschränke, 4 grosse Spiegel,
1 Plüschtigur, 1 Schreibpult,
1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Regulator,
1 Kinderwagen, 5 Bettdecken mit
Matratzen, 5 Tische, 1 Wedelstuhl,
1 goldene und 3 silberne Tischluren,
1 Hängelampe, 2 Portieren, 1 gut
erhaltenes Fahrrad (Rover), 1 Muft-
automat, 1 Vierpassplatte, 2 Stamm-
sessel, 1 Kinderfahrrad, 2 Mille-
Cigaretten, verschiedenes Haushalt- und
Auchengerät;
ferner wegen Aufgabe des Geschäfts:
12 Reisekoffer, 20 Schulterkoffer, eine
große Partie langer und kurzer
Pfeifen, Meerschaumpfeifen und Zigarrenpfeifen,
Portemonnaies, Etuis, Hartmetalle, Hartleder, Handtaschen,
Handtasche, Reisekoffer u. Ähnliches,
Kinderwagen, Durchenthalter, Ge-
würzsalaten, Rauchservice, Uhrtassen,
Porzellansachen und dergl. Gegen-
stände mehr.

Heppens, 15. April 1896.

H. P. Harms.

Mehrere Häuser

an guter Geschäftsstelle
(als Geschäftshäuser geeignet), habe im
Auftrag zu verkaufen oder zu vermieten.

Theodor Schmidt.

Als Vertreter
der
**Hamburg-Bremer Feuer-
Versicherungs-Gesellschaft**
empfiehlt ich mich zum
**Abschluß von Feuer-
Versicherungen.**

Die Prämie der Gesellschaft beträgt
bei Mobiliar-Versicherungen in massiven
Wohnhäusern für 1000 M. jährlich 1 M.
Bant, verläng. Börse.

A. Eiben,
Haupthagent.

Georg Frerichs

Uhrmacher, Marktstr. 12.
Beste und billigste Reparatur,
Werkstatt für Uhren, Goldschäften
und Musikinstrumente.

Starke dauerhafte Sohlen
in den verschiedensten Größen und
Stärken aus allerdeutsch Leder erhalten
man sehr billig in der
Lederhandlung v. Heiar Stegemann,
Marktstraße 29.

Fr. Kobel,
Bismarckstraße 61 (früher Aden), und
Decker, Koppertörn.

Wollen Sie
ein gutes Bett,
so wenden Sie sich ver-
traulich an die Firma
Georg Aden, Bant, dort
werden Sie streng reell und
thunlichst billig bedient.

Günstiger Einkauf
ermöglicht es mir, einen ganz
vorsichtigen

Pecco-Souchong
(Steiner 1895er Blüthenthal)
das Pfund für nur 1 M. 40 Pf.
abgeben zu können.

E. Bakker,
Bismarckstraße, Neuheppens.

Zur gefälligen Beachtung!
Den geehrten Frauen von den
Gemeinden Heppens, Neuende
und Bant zur Nachricht, daß ich
auch Erlaubnis habe, daselbst
zu praktizieren.

Fran Pelzer, Behamme,
Bismarckstraße 30.

Biere
aus der Dampf-
bierbrauerei von **Th. Fritscher** in Jever

Lagerbier
helles Bier nach Pilsener Art,
dunkles bayrisch Gebräu
in Flaschen und Gläsern.

Cigarreren
in allen Preislagen von 2 bis 15 M.
per 100 Stück.

Joh. Fangmann
Neuheppens (am Marktplatz).

BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von
H. u. J. ten Doornkaat-Koolman,
Weitgasse bei Norden,

als: Lagerbier, helles Bier
nach Pilsener Art, dunkles Doorn-
kaat-Bier nach Münchener Art
in Flaschen und Gläsern, empfiehlt

H. J. Arnolds, Bant,
Kreuzstraße.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur
aus Malz, Hopfen und Wasser her-
gestellten

hellen und dunklen

Lager-Biere
in Gebinden und Fläschchen zu den bil-
ligsten Preisen.

Biedermeierläufen können wir als Pro-
duzenten besondere Vortheile bieten.

St. Johanni - Brauerei.
Kantor: Ed. Höker- u. Hinterstraße.

Pfand- u. Leihgeschäft

verbunden mit

Au- u. Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungs-
stücken, Möbeln, Betten, Velocipeden
und Fahrradrahmen, Teppichen, Uhren,
Gold- und Silbersachen, Schuh- und
Stiefelwaren usw.

A. Jordan,
Ecke der Schulstraße und Tonndieck 6.

Wäschepfähle,
sowie Einfriedigungspfähle

für Gartenzäune
hält stets vorrätig

W. Beushausen,
Bant, Nordstraße.

Ed. Pannbäcker

Neue Wilhelmsh. Straße 16.
Spezialgeschäft in Farben
und **Maler-Utensilien**
Tapeten-Handlung.

Anerkannt erste Bezugsquelle von Bant u. Wilhelmshaven.
Nur prima Waaren zu konkurrenzlosen Preisen.

Für Zahleidende

findt wir täglich zu sprechen.

Adolf Kruckenberg

Nachm. von 1—7 Uhr,
Fr. Alwine Kruckenberg
für Frauen und Kinder
von Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 7 Uhr.

Marktstr. 30, 1. Etage.

Schmerzloses

Einsetzen tüchtlicher Zahne und
ganzer Gebisse. Blomkiren von
nur bestem Material u. vollkommen

schmerzlos. (Neue Erfundung.)

Zahnschmerzen werden ohne

Zichen beseitigt.

R. Pape, Zahntechniker,

Alte Straße 17.

An einem guten

Starke feste Söhnen

aus besten Wühle u. Zahn-Söhleder
sowie sämmtl. Bedarfsartikel

empfiehlt der

Schuhmacher - Rohstoff - Verein.

13 Marktstraße 13.

Starke feste Söhnen

guten Söhleder-Aßfall

sowie sämmtliche Schuhmacher-Be-

darsartikel empfiehlt billig

Emil Burgwitz,

Vedderhandlung,

Wilhelmshaven, Roonstr. 75.

Das Pfand- u. Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen

Bant, verl. Roonstr.

empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silbersachen,
Herrn- und Damen-Garderoben, sowie

sonstigen Gegenständen aller Art.

Das Pfand- u. Leihgeschäft

verbunden mit Au- und Verkauf

von

Wilh. Harms,

Neue Wilhelmsh. Str. 22,

empfiehlt sich zur Annahme von neuen
und getragenen Kleidungsstücken, Schuh-
waren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold-
und Silbersachen, Velocipeden usw.

Unterzeichnet empfiehlt sich zum

sanabren Reinigen der Aborten

und Müllgruben.

Übernahme auch im Jahres-Alford.

Rubikometer Abort 2 M.

O. Billing, Bant,

Adolfsstraße 27.

complet fert. Särge

Th. Popken,

Bismarckstraße 33a.

Beste und vortheilhafteste

Bezugsquelle für

Farben, Broncen, Lacke, Firmiss,

Terpentinöl,

Leime, Finsel, Seifen etc.

R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz

Adolfsstraße.

Häcksel

à 50 Kil. 3 Mart.

Lager- und Streustroh

sowie Futterheu

empfiehlt

Gerh. Popken,

Ropperhöhn.

Halte mein Lager

sowie aller Arten

Leichenbekleidungsgegenstände,

bei Bedarf empfohlen.

A. C. Ahrends. Neue Wüh. Str. 24.

Herm. Meinen

93 Roonstr. 93.

Bürger-Verein Bant.

Donnerstag den 16. April

Abends 8½ Uhr

Monats-Versammlung

im Lokal der Wüh. Brumund.

Tagesordnung:

1. Debüt der Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Er-
scheinen erachtet

Der Vorstand.

Büllerverein Oldenburg.

Donnerstag den 16. April 1896

Abends 8½ Uhr

Versammlung

im Vereinslokal.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-
ordnung wird zahlreiches Erscheinen er-
wünscht.

Der Vorstand.

Theater Variété
„Zur deutschen Flotte“ (Roonstr.)

Heute und folgende Tage:

Aufstreten des neu engagirten

Künstler-Personals.

Nur einige Tage!

Etablissement Th. Frier

Wilhelmshaven (Heppens)

Ullmenseite.

PHÄNOMEN

TRUPPE